

Ewa Kobylińska-Dehe, Paweł Dybel, Ludger M. Hermanns (Hg.)
Zwischen Hoffnung und Verzweiflung

Das Anliegen der Buchreihe Bibliothek der Psychoanalyse besteht darin, ein Forum der Auseinandersetzung zu schaffen, das der Psychoanalyse als Grundlagenwissenschaft, als Human- und Kulturwissenschaft sowie als klinische Theorie und Praxis neue Impulse verleiht. Die verschiedenen Strömungen innerhalb der Psychoanalyse sollen zu Wort kommen, und der kritische Dialog mit den Nachbarwissenschaften soll intensiviert werden. Bislang haben sich folgende Themenschwerpunkte herauskristallisiert: Die Wiederentdeckung lange vergriffener Klassiker der Psychoanalyse – wie beispielsweise der Werke von Otto Fenichel, Karl Abraham, Siegfried Bernfeld, W. R. D. Fairbairn, Sándor Ferenczi und Otto Rank – soll die gemeinsamen Wurzeln der von Zersplitterung bedrohten psychoanalytischen Bewegung stärken. Einen weiteren Baustein psychoanalytischer Identität bildet die Beschäftigung mit dem Werk und der Person Sigmund Freuds und den Diskussionen und Konflikten in der Frühgeschichte der psychoanalytischen Bewegung.

Im Zuge ihrer Etablierung als medizinisch-psychologisches Heilverfahren hat die Psychoanalyse ihre geisteswissenschaftlichen, kulturalistischen und politischen Bezüge vernachlässigt. Indem der Dialog mit den Nachbarwissenschaften wiederaufgenommen wird, soll das kultur- und gesellschaftskritische Erbe der Psychoanalyse wiederbelebt und weiterentwickelt werden.

Die Psychoanalyse steht in Konkurrenz zu benachbarten Psychotherapieverfahren und der biologisch-naturwissenschaftlichen Psychiatrie. Als das ambitionierteste unter den psychotherapeutischen Verfahren sollte sich die Psychoanalyse der Überprüfung ihrer Verfahrensweisen und ihrer Therapie-Erfolge durch die empirischen Wissenschaften stellen, aber auch eigene Kriterien und Verfahren zur Erfolgskontrolle entwickeln. In diesen Zusammenhang gehört auch die Wiederaufnahme der Diskussion über den besonderen wissenschaftstheoretischen Status der Psychoanalyse.

Hundert Jahre nach ihrer Schöpfung durch Sigmund Freud sieht sich die Psychoanalyse vor neue Herausforderungen gestellt, die sie nur bewältigen kann, wenn sie sich auf ihr kritisches Potenzial besinnt.

BIBLIOTHEK DER PSYCHOANALYSE

HERAUSGEGEBEN VON HANS-JÜRGEN WIRTH

Ewa Kobylinska-Dehe, Paweł Dybel,
Ludger M. Hermanns (Hg.)

Zwischen Hoffnung und Verzweiflung

**Psychoanalyse in Polen
im polnisch-deutsch-jüdischen Kulturkontext
1900–1939**

Mit Beiträgen von Jerzy W. Aleksandrowicz,
Emanuel Berman, Arkadi Blatow, Bernhard Bolech,
Adam Bżoch, Edyta Dembińska, Bartłomiej Dobroczyński,
Paweł Dybel, Ferenc Erös, Lilli Gast, Jarosław Groth,
Ludger M. Hermanns, Andrea Huppke, Ewa Kobylinska-Dehe,
Anna Kurowicka, Lena Magnone, Mira Marcinów,
Katarzyna Prot-Klinger, Mykhaylo Pustovoyt,
Krzysztof Rutkowski und Karolina Szymaniak

Übersetzungen aus dem Polnischen und Englischen
von Bernhard Hartmann

Psychosozial-Verlag

Publiziert mit freundlicher Unterstützung der Alexander von Humboldt-Stiftung
und der Sigmund-Freud-Stiftung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe

© 2018 Psychosozial-Verlag, Gießen

info@psychosozial-verlag.de

www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung
des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: Gustav Bychowski,

fotografiert von Ryszard Horowitz

Umschlaggestaltung & Innenlayout nach Entwürfen

von Hanspeter Ludwig, Wetzlar

ISBN 978-3-8379-2778-8 (Print)

ISBN 978-3-8379-7414-0 (E-Book-PDF)

Inhalt

Vorwort	9
Zwischen Hoffnung und Verzweiflung: Die Geschichte der »vergessenen« Psychoanalyse in Polen	
I Panoramischer Überblick	
Psychoanalyse und Utopie	25
<i>Emanuel Berman</i>	
Psychoanalyse in Mitteleuropa 1908–1938	39
Eine Ost-West-Verschiebung <i>Ludger M. Hermanns</i>	
Freuds Gesandte	49
Der kulturelle Transfer der Psychoanalyse und ihre Wirkung auf die polnische Intelligenz bis 1939 <i>Lena Magnone</i>	
Die unverheilte Wunde des Narziss	67
Psychoanalyse in Polen vor 1914 (Frühe Besprechungen der Freudschen Theorie in polnischsprachigen medizinischen und populärwissenschaftlichen Publikationen) <i>Bartłomiej Dobroczyński & Mira Marcinów</i>	
Psychoanalyse – Das Gelobte Land?	85
<i>Paweł Dybel</i>	

II Fallgeschichten: Menschen, Orte, Ideen

Polnische Freudianerinnen – Ludwika Karpińska, Helene Deutsch & Eugenia Sokolnicka	101
<i>Jarosław Groth</i>	
Ludwig Jekels – ein Freud-Apostel in Galizien, Schweden und New York	121
<i>Anna Kurowicka</i>	
Sigmund Freud an Ludwig Jekels	139
Briefe 1909–1928 <i>Arkadi Blatow</i>	
Von Warschau nach New York: Gustav Bychowski	167
Ein jüdischer Psychoanalytiker aus Polen zwischen Alter und Neuer Welt <i>Ewa Kobylińska-Dehe</i>	
Maurycy Bornsztajn und das Jüdische Krankenhaus in Czyste	193
<i>Katarzyna Prot-Klinger</i>	
Gerard Chrzanowski: Von Polen über die Schweiz in die USA	205
Ein früher Vertreter der Interpersonellen Psychoanalyse <i>Andrea Huppke</i>	
Psychoanalyse in Krakau	215
Eine Geschichte von mehr als hundert Jahren <i>Edyta Dembińska, Krzysztof Rutkowski & Jerzy W. Aleksandrowicz</i>	
Galizische Psychoanalytikerinnen und Psychoanalytiker an der Seite Freuds	225
Vom epistemischen Nutzen sozialer Marginalität <i>Bernhard Bolech</i>	
Freud auf Jiddisch in Polen bis 1939	243
Forschungsstand und Desiderata <i>Karolina Szymaniak</i>	

III Der mitteleuropäische Kontext: Ungarn, Tschechen, Slowaken, Ukrainer

Zionismus, Marxismus und Psychoanalyse	259
Ungarische (jüdische) Intellektuelle in Transsylvanien und Ungarn nach 1918 <i>Ferenc Erős</i>	
Eine Geschichte von Widerstand und Enthusiasmus	271
Die tschechoslowakische psychoanalytische Tradition bis 1939 im soziokulturellen Kontext <i>Adam Bžoch</i>	
Psychoanalyse in Odessa	279
Auf der Suche nach der verlorenen Freiheit <i>Mykhaylo Pustovoyt</i>	
Krakau im Mai	291
Einige Nachgedanken <i>Lilli Gast</i>	
Gesamtbibliografie	295
Personenregister	317

Vorwort

Zwischen Hoffnung und Verzweiflung: Die Geschichte der »vergessenen« Psychoanalyse in Polen

Im Nachkriegspolen bis Mitte der 1990er Jahre war die Psychoanalyse in so gut wie jeder Hinsicht – historisch, klinisch, sozial und kulturell – nicht präsent. Die Gründe sind auf den ersten Blick vielfältig. Zu nennen wären die dominierende Rolle der katholischen Kirche, die Vernichtung der polnischen Juden, der Antisemitismus, die Auslöschung der Intelligenz oder das kommunistische Regime – all dies trug in unterschiedlichem Ausmaß dazu bei, dass sich die Psychoanalyse in Polen nicht entfalten konnte. Bei aller Tragik, die diesen Faktoren innewohnt, stellt sich gleichwohl die Frage, ob sie ausreichend die lange Abwesenheit der Psychoanalyse erklären können.

Unsere Forschungen gründen auf zwei zentralen Hypothesen. Erstens: Die Psychoanalyse war in Polen nicht präsent, weil sich bis in die 90er Jahre niemand für sie interessierte und niemand ihre Geschichte erforschte. Zweitens: Die Psychoanalyse war nicht präsent, weil sie von der polnischen Kultur und Gesellschaft nicht angenommen, verarbeitet und integriert wurde. Aus diesen beiden Hypothesen, die einander keineswegs ausschließen, ergeben sich verschiedene Fragestellungen und Forschungsschwerpunkte.

Zunächst musste die »polnische Psychoanalyse« als Forschungsgegenstand überhaupt erst »erschaffen« werden. Es gab keine Kontinuität der Forschung, der Institutionen und der Praxis. Je nach Erkenntnisinteresse, angewandter Methode und Fachgebiet suchten die Forscher in Belletristik und Publizistik, Fachliteratur und Tagespresse sowie in den Biografien und der klinischen Praxis von Psychiatern und Psychologen nach Spuren der Psychoanalyse, nach ihrer Rezeption und nach dem Transfer psychoanalytischer Ideen. Dabei stießen sie auf verblüffende Konstellationen. Mitte der 90er Jahre erschienen die ersten Arbeiten zur Geschichte der Psychoanalyse in Polen. Parallel dazu entwickelten sich Ausbildungsaktivitäten und eine klinische Praxis, die zur Entstehung der Polnischen Psychoanalytischen Vereinigung und ihrer Aufnahme in die IPA führten. Auch diese Gruppe der jungen

polnischen Psychoanalytiker interessierte sich lebhaft für die Erkundung der eigenen Wurzeln, für die Gründungsväter und -mütter der polnischen Psychoanalyse.

Aus den in den 90er Jahren begonnenen Forschungen gingen neben zahlreichen Aufsätzen zwei grundlegende Monografien hervor, die die Maßstäbe für künftige Untersuchungen setzten: Paweł Dybels *Psychoanaliza – Das gelobte Land? Die Anfänge der Psychoanalyse in Polen 1900–1918* (2016c, *Psychoanaliza – ziemia obiecana? Początki psychoanalizy na ziemiach polskich okresu rozbiorów 1900–1918*) und Lena Magnones *Freuds Gesandte. Der Kulturtransfer der Psychoanalyse in die Kreise der polnischen Intelligenz vor dem Zweiten Weltkrieg* (2016, *Emisariusze Freuda. Transfer kulturowy psychoanalizy do polskich sfer inteligentkich przed drugą wojną światową*). Dybel leitet darüber hinaus eine von ihm initiierte und auf zehn Bände angelegte Publikationsreihe zur Kulturgeschichte der Psychoanalyse in Polen. Angesiedelt ist die Reihe im renommierten Krakauer Universitas-Verlag, fünf Bände sind bereits erschienen. Den Beginn machte Paweł Dybels Monografie, es folgten unter anderem Szymon Wróbel's *Polens depressive Position. Von Gombrowicz bis Mrożek und zurück* (2016, *Polska pozycja depresyjna. Od Gombrowicza do Mrożka i z powrotem*), die Anthologie *Von Jekels bis Witkacy* (Dobroczyński & Dybel, 2016, *Od Jekelsa do Witkacego*) sowie zuletzt der Band *Wiederherstellung der Erinnerung. Polnische Psychiater psychoanalytischer Orientierung im 20. Jahrhundert*, (Dybel, 2017, *Przywracanie pamięci. Polscy psychiatrzy XX wieku orientacji psychoanalitycznej*).

In Anknüpfung an diese noch unabgeschlossene Unternehmung wurde 2016 das internationale Projekt »Geschichte der Psychoanalyse in Polen im deutsch-polnisch-jüdischen Kulturkontext 1900–2015« ins Leben gerufen. Träger sind die Pädagogische Universität in Krakau und die International Psychoanalytic University in Berlin. Finanziert wird das Projekt von der Alexander von Humboldt-Stiftung. Die Projektleiter Paweł Dybel (Krakau) und Ewa Kobylinska-Dehe (Berlin) stellten eine kleine deutsch-polnische Forschergruppe zusammen, deren – im vorliegenden Band ebenfalls mit Beiträgen vertretene – Mitglieder Arkadi Błatow, Bernhard Bolech, Lilli Gast, Ludger M. Hermanns, Mira Marcinow, Katarzyna Prot-Klinger und Karolina Szymaniak ein breites Spektrum an Disziplinen abdecken: Psychologie, Psychoanalyse, Psychiatrie, Geschichte, Philosophie, Literaturwissenschaft und Jüdische Studien.

Es gab einige Gründe dafür, das Projekt international anzulegen. Der wissenschaftliche Austausch ist besonders reizvoll in einem noch unerschlossenen Forschungsfeld, das besonders großen Gestaltungsspielraum bietet. Ein

wesentliches Merkmal der Psychoanalyse in Polen im Zeitraum von 1900 bis 1939 besteht in ihrer Multikulturalität, in der gegenseitigen Durchdringung der polnischen, jüdischen und deutschen Kultur. Die ersten polnischen Psychoanalytiker waren Juden, viele von ihnen waren der polnischen Kultur verbunden, sie publizierten auf Polnisch und partizipierten am polnischen Wissenschaftsleben. Als Ärzte verständigten sie sich mit der internationalen Fachwelt auf Deutsch (Deutsch war die Lingua franca der damaligen Psychiatrie und Psychoanalyse), die meisten hatten auch an deutschsprachigen Universitäten studiert. Ein zweites Charakteristikum bildete das Zusammenspiel von Psychoanalyse, Zionismus und Jiddischismus in der Frage der sozialen Emanzipation, die in diesem Teil Europas auffallend miteinander korrespondierten. Eine dritte Besonderheit liegt in ihrer unzeitgemäßen Entwicklung. Die Psychoanalyse durchlief nicht nur geografisch eine Westverschiebung (von Galizien über Wien nach Berlin, London und New York), sondern – durch die Professionalisierung der Praxis und die Medizinalisierung des Berufs – auch kulturell. Aus der ursprünglich engen Bindung an die Literatur, wandelte sie sich von einer kritischen Theorie und Praxis der Selbsterkenntnis, die ihren Wesenskern bildeten, als sie noch ein mitteleuropäisches Projekt war, zur therapeutischen Technik.

Heute erinnern die frühen Texte der Psychoanalytiker aus Galizien, wenn wir sie neu lesen, sowohl an das unvollendete Projekt einer gesellschaftlichen Modernisierung, die sich von der technischen Modernisierung unterschied, als auch an manche erkenntnistheoretischen Vorteile der Marginalisierung. Und last but not least ist die deutsch-polnische Kooperation auf dem Gebiet der Forschung zur Psychoanalyse in Polen nicht nur in wissenschaftlicher, sondern auch in psychologischer und gesellschaftlicher Hinsicht bedeutsam, indem sie einen Beitrag zur Aufarbeitung der deutsch-polnisch-jüdischen Beziehungen leistet.

Im Rahmen des Projektes haben wir drei Forschungsfelder identifiziert. Im ersten geht es um die Psychoanalyse im Zwischenraum der Kulturen 1900–1939 mit Aspekten der Transkulturalität, der Bedeutung der Frauen, insbesondere polnischer Jüdinnen in der Psychoanalyse, um Freud auf Jiddisch, um die Psychoanalyse als emanzipatorisches Projekt sowie um die prägende Wirkung der Psychoanalyse auf die polnische Intelligenz.

Im zweiten Forschungsbereich wird die Psychoanalyse im Schatten des Kriegs und des Holocaust im deutsch-polnisch-jüdischen Kontext untersucht. Dazu gehört die Untersuchung über den Verlust einer ganzen Generation von Psychoanalytikern und Psychiatern als auch ihrer Patienten durch Ermordung und Vertreibung, das Auschwitzprogramm von Antoni Kępiński

und die Krakauer Psychiatrie nach dem Krieg, die psychotherapeutische Arbeit mit der zweiten und dritten Hinterbliebenengeneration in der Vereinigung »Kinder des Holocaust« und die Frage nach individuellen und kollektiven Formen der Bewältigung dieser traumatischen Erfahrungen aus psychoanalytischer Sicht. Hier geht es auch um die Frage, ob und wie diese Erfahrungen die Psychoanalyse und die Psychiatrie veränderten.

Der dritte Forschungsabschnitt umfasst die Psychoanalyse hinter dem Eisernen Vorhang und nach der Wende in Polen (1945–2015). Darin geht es unter anderem um das Verhältnis von Psychoanalyse und Kommunismus, um das totalitäre Erbe, um die heute zu beobachtende und unter anderem durch die fehlende Aufarbeitung der Vergangenheit bedingte »Rückkehr des Verdrängten« sowie die Frage nach den Gründen für den Rückfall in Nationalismus und Ausgrenzung. Von zentraler Bedeutung ist hier unsere Grundfrage, ob die Psychoanalyse als Projekt der gesellschaftlichen Modernisierung in Polen angenommen wurde. Wie die bisherigen Forschungen zu ihrer Geschichte zeigen, war die psychoanalytische Bewegung in Polen in den ersten vier Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts sehr lebendig, es gab eine breite Rezeption psychoanalytischer Ideen. Zugleich deutet vieles darauf hin, dass die Psychoanalyse trotz dieser Präsenz nicht zu mentalen Veränderungen, zur Durcharbeitung der eigenen Vergangenheit und zur Erkenntnis der eigenen Position in der modernen Welt genutzt wurde.

Die drei Hauptthemen unserer Forschungen – (1) Entstehung und Geschichte der Psychoanalyse in Polen bis 1939, (2) Psychoanalyse in Polen im Schatten von Krieg und Holocaust und (3) Psychoanalyse hinter dem Eisernen Vorhang – Rückkehr des Verdrängten? – wurden bzw. werden Gegenstand dreier Konferenzen in Krakau (Mai 2017), in Berlin (September 2018) und in Warschau (März 2019). Wir haben somit, ohne uns dessen von Anfang an ganz bewusst gewesen zu sein, eine neue Achse Krakau – Berlin – Warschau geschaffen, die sich freilich grundlegend von den Achsen Budapest – Berlin oder Wien – New York unterscheidet. Sie ist eher imaginär als real, aber keineswegs willkürlich. Es ist kein Zufall, dass wir in Krakau und damit im ehemaligen Galizien, der Heimat der Psychoanalyse, ihre Anfänge diskutierten, uns in Berlin mit Krieg und Holocaust befassen und in Warschau über die Gefährdungen der Demokratie und die ungelernete Lektion der Psychoanalyse sprechen werden.

Das hier vorgelegte Buch dokumentiert die Krakauer Tagung vom Mai 2017. Es ist die erste außerhalb Polens und in einer anderen Sprache als Polnisch erschienene Darstellung der Psychoanalyse in Polen in den Jahren 1900–1939 aus historischer, philosophischer und kulturwissenschaftlicher

Perspektive. Aus bisher weitgehend unbekanntem Archivmaterial taucht wie Atlantis der vergessene Kontinent der Psychoanalyse in Polen mit seinem multikulturellen Reichtum, sozialem Engagement und faszinierenden Biografien auf.

Die *Hoffnung* der Pioniere der Psychoanalyse in Polen bestand darin, dass diese nicht nur eine neue Wissenschaft werden sollte, sondern dass sie einen neuen, ja einen besseren Menschen schaffen würde. Der emanzipatorische Anspruch und die utopischen Träume kamen den Assimilationsprozessen in der jüdischen Welt entgegen. Die jüdische Jugend sah in der Bildung das wichtigste Mittel zum sozialen Aufstieg und zur Integration in die Gesellschaften, in denen sie lebte. Weil sie nur in den sogenannten freien Berufen Karriere machen konnten, entschieden sich die Meisten für ein Studium an medizinischen oder juristischen Fakultäten. Vor allem die Mediziner verstärkten später die Reihen der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung um Freud. Jene Verbindung zwischen der Faszination für die Psychoanalyse, den assimilatorischen und emanzipatorischen Tendenzen als auch dem sozialen Engagement in den jüdischen Gemeinschaften findet sich auch in den Biografien vieler polnischer Psychoanalytiker und Psychiater. Roman Markuszewicz, Maurycy Bornsztajn oder Gustav Bychowski betonten die Möglichkeit einer radikalen Veränderung des Patienten und seiner sozialen Beziehungen im Verlauf der psychoanalytischen Therapie.

Die Psychoanalyse sollte eine zivilisatorische Emanzipation der polnischen Gesellschaft bewirken. Solche extremen Erwartungen an eine psychologische Theorie korrespondierten mit der Anfang des 20. Jahrhunderts verbreiteten Tendenz zur Entwicklung utopischer Ideen, die für sich beanspruchten, die Probleme der Welt zu lösen.

In den 30er Jahren polarisierte sich das politische Leben in Polen. Einerseits radikalisierten und faschisierten sich die rechten Gruppierungen, andererseits wuchs der Widerstand in Teilen der Intelligenz (der Lehrer) und linke und Bauernparteien verzeichneten immer größeren Zulauf. Alle diese Prozesse wurden durch den Krieg und den Holocaust unterbrochen, und mit ihnen begann die Zeit der *Verzweiflung* – die Zerstörung dieser Welt, die zuvor die Psychoanalyse hervorgebracht hatte.

Den ersten Teil des Bandes (*Panoramischer Überblick*) bilden Texte, die unter den Aspekten Utopie und Hoffnung (Berman), Westverschiebung (Hermanns), Ideentransfer (Magnone), Archäologie der Psychoanalyse in Polen (Dobroczyński & Marcinów) und Traditionen, die ihre Rezeption begünstigten (Dybel), einen weitgefassten Überblick über den kulturellen Kontext der Psychoanalyse in Polen bieten.